Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

5 (7.1.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 5 | **Donnerstag, den 7. Januar 1932** | **103. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Berlin ist die Vorbereitung der Lausanner Konferenz im Gang, die Frankreich erst am 25. Januar beginnen lassen will. Die deutschen Botschafter von Paris, London und Rom weilen in Berlin.

*

Auf dem Parteitag der Staatspartei für Württemberg und Hohenzollern sprach Reichsfinanzminister Dietrich über außen- und innenpolitische Fragen.

*

Eine recht bemerkenswerte Rede hielt dabei auch der württ. Wirtschaftsminister Maier über Württemberg und das Reich.

*

Die bei dem Grubenunglück in Beuthen abgeschnittenen 15 Bergleute müssen als verloren betrachtet werden, die Bergungsarbeiten waren bisher erfolglos.

*

Hochwasser hat den Muldedamm bei Dessau zerstört, auch an der Spree und Neisse gab es Ueberschwemmungen, bei Kehl ist die Gefahr bei Auenheim beseitigt.

*

Im Calmette-Prozeß wurde festgestellt, daß bei der Untersuchung von Kindsleichen durch die Sachverständigen Verwechslungen vorkamen.

*

Bei einem Fußballspiel in Stuttgart siegte Süddeutschland gegen Budapest mit 5:0.

*

Am Mittwoch begann im Außenministerium in Kopenhagen die Konferenz der drei skandinavischen Außenminister über währungs- und handelspolitische Fragen.

*

Das Hochwasser der Mulde hat am Mittwoch um 21 Uhr in Dessau seinen Höchststand erreicht. Dank den vereinigten Anstrengungen ist die größte Gefahr beseitigt.

*

Der englische Finanzsachverständige Leith Roß wird am Freitag erneut in Paris eintreffen, um die Besprechungen mit den Vertretern des französischen Finanzministeriums über mit der Lausanner Konferenz zusammenhängende Fragen wieder aufzunehmen.

*

Durch eine Sonderverfügung ist nunmehr auch der Provinzialkongreß in Bombay mit allen angeschlossenen — etwa 500 — Verbänden für ungesetzlich erklärt worden.

Deutschlands Vorbereitungen für Lausanne

Berlin, 6. Jan. Wie wir erfahren, sind die **deutschen Botschafter in Paris, London** und **Rom** am Donnerstag in Berlin eingetroffen, um an den Reparationsberatungen teilzunehmen. In diesem Zusammenhange ist festzustellen, daß man sich in der Oeffentlichkeit wohl zum Teil ein nicht ganz zu treffendes Bild von den Vorbereitungen macht, die die Reichsregierung für die Konferenz von Lausanne trifft. Das gilt namentlich insofern, als von einer großen „Diplomatenkonferenz" die Rede ist. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß nach den Ressortarbeiten im Auswärtigen Amt, bei dem der Schwerpunkt der Verhandlungen bis in die ersten Januartage hinein lag, nun seit Tagen der **Reparationsausschuß des Reichskabinetts berät.** In ihm sind bekanntlich das Auswärtige Amt, das Reichsfinanz-, das Reichswirtschafts- und — wegen der Eisenbahnen — das Reichsverkehrsministerium vertreten. An den Beratungen dieses Gremiums werden die Botschafter teilnehmen, um ihre unmittelbaren Eindrücke von den Hauptplätzen zu übermitteln. Der Berliner Aufenthalt der drei Botschafter ist nur auf einen Tag berechnet, sodaß sie an den Sitzungen des Gesamtkabinetts, die den Beratungen des Kabinettsausschusses folgen, gar nicht teilnehmen.

*

Reichsregierung fordert auf dem schnellsten Wege endgültige Lösung.

T.U. **Berlin**, 6. Jan. Mit einer Deutlichkeit, die jeden Zweifel ausschließt, nimmt das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", zu den Bestrebungen einer neuen Zwischenlösung der Tributfrage Stellung. Das Blatt schreibt: Es scheint notwendig festzustellen, daß sich die grundsätzliche deutsche Auffassung in der Reparationsfrage nicht geändert hat, und daß sie auch von den Verhandlungen, die zwischen London und Paris gepflogen werden, nicht geändert werden kann. Diese Auffassung geht dahin, daß auf schnellstem Wege eine endgültige Lösung gefunden werden muß, die der deutschen Zahlungsunfähigkeit Rechnung trägt. Kombinationen, als wenn Deutschland sich bereit erklärt habe, einer Verschiebung der endgültigen Entscheidung auf einen mehr oder minder späten Termin zuzustimmen, entsprechen nach unseren Informationen keineswegs den Tatsachen.

*

Goerdeler fordert völlige Beseitigung der Tribute.

T.U. **Leipzig**, 6. Jan. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am Mittwoch ergriff Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der Reichkommissar für Preisüberwachung das Wort. Nach den Erfahrungen, die er als Preiskommissar in Berlin gemacht habe, sei das erste Erfordernis für die wirtschaftl. Gesundung in Deutschland die völlige Beseitigung der Tribute. Wenn die Tribute im Jahre 1932 nicht endgültig aus der Wirtschats- u. Zahlungsbilanz des deutschen Volkes verschwänden, dann könne weder bei den Arbeitnehmern noch bei den Arbeitgebern wirtschaftlicher Mut wiederkehren.

*

Der Quai d'Orsay dementiert Investigation gegen Deutschland.

T.U. **Paris**, 6. Jan. Am Quai d'Orsay erklärte man, daß die Ausführungen des „Journal de Geneve", wonach Frankreich die Absicht habe, auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz die Einsetzung einer Investigationskommission für Deutschland zu fordern, jeder Grundlage entbehren.

*

England gegen die Verschiebung der Lausanner Konferenz

London, 6. Jan. Zu dem französischen Wunsch, die Reparationskonferenz am 25. Januar beginnen zu lassen, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen erklärt, **dieser Zeitpunkt liege zu spät, um ein wirksames Arbeiten zu ermöglichen.** Man ist der Auffassung, daß die Verzögerung im Zusammentritt dieser Konferenz sowohl deren eigenen Erfolg als auch den der Abrüstungskonferenz beeinträchtigen könnte.

Der englische Außenminister über Tribut- und Abrüstungskonferenz, England hält am 18. Januar fest.

T.U. **London**, 6. Jan. Die Vereinigung der ausländischen Presse in London gab am Mittwoch im Savoy-Hotel dem englischen Außenminister Sir John Simon ein Frühstück, auf dem Simon über die politische Lage sprach.

Innerhalb der nächsten vier Wochen, so führte der Außenminister aus, würden drei große Konferenzen zusammentreten und auf jeder müsse das Foreign Office eine wichtige Rolle spielen. Der Zeitpunkt für die Tributkonferenz sei noch nicht endgültig festgelegt. Die englische Regierung würde es als eine große Erleichterung begrüßen, wenn die Konferenz so bald wie möglich eröffnet werden könne, da auch in England die Wiedereröffnung des Parlaments vor der Tür stehe. Wenn es nicht gelinge, einen früheren Zeitpunkt, als den 18. Januar oder einen Zeitpunkt etwa um den 18. Januar herum sicherzustellen, so würden einige der Minister schwerlich teilnehmen können, obwohl sie den Wunsch dazu hätten. Sir John Simon ließ durchblicken, daß dem Ministerpräsidenten Macdonald nur die Woche, die mit dem 18. Januar beginnt, gelegen sei. Der Schatzkanzler sei wohl auf jeden Fall verpflichtet, nach Lausanne zu gehen und er selbst hoffe, ihn zu begleiten. — Die Tributkonferenz werde kaum schon beendigt sein, wenn die Vertreter der Mächte von einem Ende des Genfer Sees zum anderen hinüberwechseln müßten, um an der zum 25. Januar beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen. Es sei möglich, daß hier einige sehr schwierige und besorgniserregende Fragen aufgeworfen würden, die Europa und Asien angingen. Die dritte wichtige Tagung sei die am 2. Februar beginnende Abrüstungskonferenz, wobei der Minister hinzufügte, daß mit allgemeiner Zustimmung versucht werde, an diesem Zeitpunkt festzuhalten.

An jeder dieser Konferenzen, so fuhr Simon fort, nehme England ein ernstes Interesse, da es sich der großen Bedeutung der vorliegenden Fragen voll bewußt sei. England werde eine Haltung einnehmen, die alle Wünsche verstehen und umfassen wolle und er hoffe, daß auch die übrigen Staaten in diesem Sinne handeln würden. Es sei von allergrößter Bedeutung, daß auf jeder der vorerwähnten Konferenzen eine Lösung angestrebt werde und daß man auch willens sei, eine solche zu finden. Selbst wenn die endgültige Lösung noch in weiter Ferne liegt, so sollten doch alle Kräfte angespannt werden, um einen wirklichen und erheblichen Schritt nach Vorwärts auf dem Wege zu einer Lösung sicherzustellen, auch wenn es nur eine Lösung in Abschnitten sein sollte.

Sir John Simon würdigte dann die Bedeutung der ausländischen Journalisten als Mittlern zwischen der öffentlichen Meinung der anderen Länder und der englischen Politik, die, wenn sie klar dargelegt und fair wiedergegeben werde, sich vor der Welt nicht zu schämen brauche. Der Minister betonte dann, daß die letzten Zollverordnungen lediglich Notstandsarbeiten gewesen seien. England habe nicht die geringste Absicht, irgend jemand Unzuträglichkeiten zu bereiten. Es sei ein Irrtum anzunehmen, daß die Maßnahmen Teile einer vorgefaßten Zollpolitik seien. Wir müssen, so schloß Simon, die Ursachen und Beweggründe unserer Handlungen gegenseitig verstehen lernen und in diesem Geiste wird England sein Bestes zum internationalen Frieden beitragen.

England und die Lausanner Konferenz.

T.U. **Berlin**, 7. Jan. Die Morgenblätter geben folgende Reutermeldung aus London wieder: Die britische und die französische Regierung sind bemüht, eine Grundlage zu finden, die ihnen gestattet, im Einvernehmen miteinander zu handeln, um einen Erfolg der Lausanner Konferenz sicherzustellen. Die britische Regierung ist der Meinung, daß das Hauptziel der Konferenz die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt zur wirtschaftlichen und allgemeinen Lage in Deutschland sein muß.

*

Teilnahme Briands an den Konferenzen zweifelhaft.

T.U. **Paris**, 7. Jan. Das Befinden Briands macht es zweifelhaft, ob der Außenminister in der Lage sein wird, persönlich an den Konferenzen in Genf und Lausanne teilzunehmen.

Der Stand der Berliner Stillhalteverhandlungen

T.U. **Berlin**, 6. Jan. Ueber die Stillhalteverhandlungen wird in Berlin nach wie vor strengstes Stillschweigen bewahrt. Immerhin kann soviel gesagt werden, daß zurzeit ein greifbarer Vorschlag, das Stillhalteabkommen auf ein Jahr zu verlängern, im Vordergrund steht. Daneben werden aber auch noch andere Pläne erörtert. Es werden zurzeit auch die Bedingungen, unter denen eine Verlängerung auf ein Jahr vor sich gehen soll, behandelt, wobei im Vordergrund die Frage steht, ob und wieweit in diesem Rahmen Rückzahlungen möglich sind und ob eine Ermäßigung der Zinssätze bewilligt werden kann.

Von einer Krise der Stillhalteverhandlungen kann nach unserem Informationen keine Rede sein. Im Gegenteil bedeutet der augenblickliche Stand der Dinge gegenüber den Verhandlungen vor Weihnachten, in denen man sich in Einzelheiten verloren hatte, einen wesentlichen Fortschritt.

Diplomatenessen bei Mr. Sackett

Brüning als Gast von Sackett. — Notwendige Endlösung.

T.U. **Berlin**, 6. Jan. Ueber die Gespräche, die am Mittwoch während des von Botschafter Sackett zu Ehren seines Pariser Kollegen Edge gegebenen Frühstücks geführt worden sind, an dem auch der Reichskanzler teilnahm, verlautet von beteiligter Seite nichts. Der private Charakter dieses Frühstücks wird ausdrücklich hervorgehoben, wobei es selbstverständlich ist, daß die dort geführten Gespräche nicht unpolitisch gewesen sein dürften.

Gegenüber den sich häufenden Meldungen aus dem Ausland, wonach man im Hinblick auf die bevorstehende Regierungskonferenz in Lausanne eine Art kurzfristige oder längerfristige Verlängerung des bestehenden Zustandes anstrebe, verlautet an zuständiger Berliner Stelle, daß die Reichsregierung nach wie vor eine **endgültige** Lösung erwarte. Der Nachdruck, mit dem von deutscher Seite eine solche Endlösung immer wieder gefordert wird, dürfte dem Ernst der Lage entsprechen, der anscheinend bei den Regierungen der Gläubigerländer noch immer nicht genügend erkannt wird, der aber jeder deutschen Regierung das Gesetz des Handelns vorschreibt.

Stimson fordert energische Abrüstung

T.U. **Berlin**, 7. Jan. Wie Berliner Blätter ergänzend zu der Rede des amerikanischen Staatssekretärs im Auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses aus Washington berichten, betonte Stimson die Notwendigkeit energischer Maßregeln zur Durchführung des im Versailler Vertrag vorgesehenen ursprünglichen Abrüstungsplanes. Die Tatsache, daß die Alliierten dem Beispiel der deutschen Abrüstung nicht gefolgt seien, habe einen Zustand der Ungleichheit in Europa geschaffen, der ein Gefühl der Bitterkeit hervorrief.

Amtshauptmannswahlen in Mecklenburg

T.U. **Schwerin**, 7. Jan. Am Mittwoch wurden in verschiedenen Aemtern Mecklenburgs die Amtshauptmannswahlen durchgeführt. In Parchim wurde der Rechtsanwalt Dr. Zeitler-München, der als nationalsozialistischer Kandidat aufgestellt war, gewählt. Auch zum stellvertretenden Amtshauptmann wurde ein Nationalsozialist gewählt. In Ludwigslust wurde der bisherige Amtshauptmann Staecker (Bürgerl.) gewählt. Zum stellvertretenden Amtshauptmann wurde ein Nationalsozialist gewählt. In Grevesmühlen wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten Regierungsrat Schnappauf zum Amtshauptmann gewählt. Auch hier wurde ein Nationalsozialist stellvertretender Amtshauptmann.

Wie spart das Reich im neuen Jahr?

Die Senkung der öffentlichen Ausgaben — Tatsachen, Zahlen und Anregungen

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Im Kampfe um die Wirtschaftspolitik der öffentlichen Finanzen, der immer heftiger und heftiger entbrannt ist, sagen die einen, die von den Sparmaßnahmen unmittelbar betroffen werden: „Die Senkung der öffentlichen Ausgaben schadet der Wirtschaft. Sie schmälert den Rahmen der Konsumfähigkeit des Einzelnen. Je niedriger das Maß ist, auf das die Konsumfähigkeit von der Sparpolitik getrieben wird, um so weniger Waren finden Absatz, um so mehr Unternehmungen müssen stillgelegt werden, desto größer wird die Not. — Die anderen aber, welche die Sparpolitik der öffentlichen Finanzen nicht am eigenen Körper empfinden, schütteln die Köpfe. „Sparpolitik?" fragen sie. „Wir merken nichts von einer wirklich durchgreifenden Sparpolitik der öffentlichen Finanzen."

Das Erste, was stets den Sparmaßnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden vorgeworfen wird, ist, daß zu wenig am Taler und zu viel am Groschen gespart wird. Hierfür werden dann manche, allerdings nicht erfreuliche Dinge angeführt. Die Verordnung, nach der auf den stillen Orten, die meist die Aufschrift „Für Herren" tragen, für die Beamten keine Krepp-Papierrollen, sondern aus Sparsamkeit Zeitungspapier aufgehängt werden mußte, ist gewiß noch in Erinnerung. In Berlin wurde den Kriminalbeamten in der Wohnung das Telephon genommen. Sie werden bei eiligen Dingen persönlich benachrichtigt. Ob das übrigens billiger ist? Grotesk ist auch, daß die Kriminalkommissare keine Schreibmaschinen zur Verfügung erhalten, so daß die längsten und wichtigsten Protokolle im Berliner Polizeipräsidium mit der Hand geschrieben werden müssen.

Wie steht es nun in Wirklichkeit um die Senkung der öffentlichen Ausgaben?

Man muß sich darüber klar werden, daß die öffentlichen Finanzen sich seit drei Jahren in einer überaus unangenehmen Zwickmühle befinden. Durch die Wirtschaftskrise sinken auf der einen Seite die Einnahmen an Steuern und Zöllen von Monat zu Monat, während auf der anderen Seite die Ausgaben für soziale Zwecke fortgesetzt steigen. Dadurch wird eine Senkung der öffentlichen Ausgaben auf das denkbar niedrigste Maß — natürlich nur vorübergehend — notwendig gemacht, wenn nicht die Steuerzahler noch mehr als bisher belastet werden sollen. Diese Erkenntnis kam leider zu spät, erst 1930, obwohl bereits 1928 die bevorstehenden Etatsschwierigkeiten vorausgesehen wurden. Um wie viel geringer wären heute die Schwierigkeiten, wenn bereits 1928 die Ausgabensenkung begonnen hätte. Die überaus harten neuen steuerlichen Belastungen wären jedenfalls dann bestimmt nicht notwendig geworden. „Zu spät ist schlimmer als vorbei!" äußerte Schopenhauer.

Die deutsche Sparpolitik begann 1930 mit der Notverordnung vom 26. Juli. Die soziale Versicherung und die Reichsversorgung wurden reformiert, die „Reichshilfe" der Personen des öffentlichen Dienstes wurde eingeführt. Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 verkürzte die Personalbezüge weiter, da man 355 Millionen jährlich ersparen wollte. Der Reichsetat für 1931 erspart für Sachausgaben zunächst 260 Millionen, und den Ländern und Gemeinden gelangen entsprechende Ausgabensenkungen. Kaum hatte aber das 1931 begonnen, als sich die Ersparungen als zu gering erwiesen. Man versuchte, das Steuereinkommen zu erhöhen und ging an weitere Einsparungen. Der Etat des laufenden Jahres wurde gekürzt, so daß sich für Sachausgaben weitere 200 Millionen, für Personalbezüge noch 106 Millionen einsparen ließen.

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 kürzte die Ausgaben der Länder und Gemeinden um 280 Millionen, und weitere Einsparungen der Gemeinden ergaben 170 Millionen jährlich. Die Reichsversorgung konnte 120 Millionen, die deutsche Reichsbahngesellschaft 170 Millionen ersparen. Das bedeutet seit dem Frühjahr 1931 eine Senkung der öffentlichen Personalbezüge um 300 Millionen, die Sachausgaben wurden um weitere 600 Millionen gekürzt. Aber noch nicht genug! Trotz der Notverordnung und trotz der Hoover-Aktion war der Etat des Reiches, der Länder und Gemeinden weiter aufs äußerste gefährdet.

So versuchte die Notverordnung vom 24. August 1931 den Ländern und Gemeinden weitere Einsparungsmöglichkeiten zu geben, indem sie die Länder ermächtigte, den normalen Gang der Gesetzgebung und der Selbstverwaltung auszuschalten. In einer Anzahl von Verordnungen der Länder wurde Gebrauch von dieser Ermächtigung gemacht. Die Personalausgaben wurden über die Kürzungen des Reiches hinaus gesenkt, insbesondere die Kulturausgaben wurden erheblich beeinträchtigt. Die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 brachte endlich noch Pensionskürzungen. Wiederum zeigten sich neue, bedeutende Einsparungen, die sich auf 300 Millionen schätzen lassen.

Immer noch erwiesen sich die Ausgabensenkungen als zu gering im Verhältnis zu den stetig absinkenden Einnahmen. Die laufenden Defizits allein der Gemeinden werden wieder auf 800 Millionen geschätzt! So kam es zur letzten und härtesten Notverordnung vom 8. Dezember, welche der Wirtschaft und indirekt damit den Finanzen helfen soll, sowie weitere Personalabzüge vorsieht.

Nach den bisherigen Erfahrungen scheint aber die Methode der puren Einsparungen zum Ausgleich der öffentlichen Etats nicht zu genügen. Man muß den Forderungen zustimmen, welche nicht nur bloße Sparmaßnahmen verlangen, sondern organische Neugestaltung, die dem Niveau der steuerlichen Tragfähigkeit der deutschen Wirtschaft auch in ungünstigen Zeiten entspricht. So schlägt man vor, verwandte Dienstzweige — entsprechend der Zusammenlegung von Post und Telegraphie — zu vereinigen, um Personal- und Sachkosten zu sparen. Hier ist an die Zusammenlegung von Steuer und Zoll, an die Vereinigung der Beschaffungsämter von Reichsheer und Reichsmarine, an die Zusammenfassung der verschiedenen sozialen Versicherungen gedacht. Ferner kann die Verwaltung durch Verminderung einer Anzahl vollkommen überflüssiger paralleler Behörden der mittleren und der unteren Instanzen durchgreifend rationalisiert werden. Der Ausgleich der öffentlichen Finanzen durch derart einschneidende Neugestaltung würde die Wirtschaft steuerlich ungeheuer entlasten und ihr die Möglichkeit geben, die unbeschäftigten Beamten zu bedeutend besseren Bedingungen aufzunehmen, als sie die Behörden heute bieten.

Die Ersparnisse der öffentlichen Finanzen im Reich, in Ländern und Gemeinden läßt sich bisher für das Jahr 1932 gegenüber dem Jahre 1929 auf rund 3,5 Milliarden RM. schätzen. Trotzdem scheint auch damit ein nur annähernder Ausgleich unmöglich. Die Politik der öffentlichen Finanzen ist ihrem eigenen Ausdehnungsdrang zum Opfer gefallen.

Außenpolitische Kundgebung des Reichstages?

Berlin, 6. Jan. Die „Tägliche Rundschau", das Hauptblatt des Christlich-Sozialen Volksdienstes, nimmt gegen eine Vertagung der Tributkonferenz und auch gegen die Schaffung eines Provisoriums Stellung und schreibt dann u. a. folgendes:

Für den Kampf um die Endlösung ist der Zusammenschluß aller deutschen Parteien zu einer Einheitsfront nach außen notwendig. Es würde ein schönes Zeichen deutscher Entschlossenheit sein, wenn alle Gruppen bei der Polemik den außenpolitischen Gesichtspunkt berücksichtigen würden. Es ließe sich vorstellen, daß der Reichstag sich vor der Lausanner Konferenz versammelt und in einer einmütigen Kundgebung die Forderung des deutschen Volkes vertritt. Es ließe sich vorstellen, daß das Auftreten der deutschen Minister begleitet wird von einer würdigen Mahnung des Parlaments, von einem Aufruf an die Welt, der die deutsche Forderung einer Endlösung noch einmal aller Welt darstellt."

Der Muldedamm gebrochen

Dessau, 6. Jan. Der Damm der Mulde ist bei Retzau gebrochen. Der staatliche Hochwasserschutz, Teno und Ordnungspolizei sind dabei, ihn wieder zu schließen. Die Dörfer Retzau und Sollnitz sind in größter Gefahr. Die ganze Muldau bildet weithin einen großen See.

Bis zum Eisenbahndamm ist die Gegend ein unübersehbarer See. Von einzelnen an der Aue liegenden Gebäuden ragen nur noch die oberen Teile heraus. Wiesen und Felder sind weithin vom Wasser bedeckt; nur die Kronen der Bäume sehen aus dem Wasser heraus.

Maginot †

T.U. Paris, 7. Jan. Kriegsminister Andreas Maginot ist in der Nacht zum Donnerstag um 2 Uhr an den Folgen eines schweren Darmtyphus und eines Bruch- und Leberleidens in der Pariser Klinik, in die man ihn vor einigen Tagen überführt hatte, gestorben.

Japan — Amerika

Wolken über dem Pacific

Die an sich schon katastrophale Lage im Fernen Osten hat eine neue Zuspitzung durch die Verschärfung des japanisch-amerikanischen Gegensatzes erfahren. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß es sich zeigt, daß die Japaner, die China gegenüber, unter dem Segen des Völkerbunds, völlig hemmungslos geworden sind, nunmehr den Amerikanern gegenüber die Nerven zu verlieren beginnen.

Nachdem bei der Einnahme von Kupangtse ein japanisches Mitglied der neutralen Beobachtungskommission in der Mandschurei verhaftet wurde, mußte auch ein amerikanischer Diplomat, der Harbiner Konsul Chamberlain, eine böse Erfahrung mit den Japanern machen: er wurde in Mukden von einer japanischen Patrouille blutig geschlagen, obwohl er sich als amerikanischer Diplomat auswies. Darob die größte Empörung in den Vereinigten Staaten, und die amerikanische Presse, die in der letzten Zeit ganz scharf gegen Japan auftrat, ist zu einem Angriff übergegangen, dessen Wucht ungeahnt ist.

Der äußerste Ernst, der der japanisch-amerikanischen Spannung innewohnt, wird in seinem ganzen Ausmaße begreiflich, wenn man bedenkt, daß Japan und Amerika alte Rivalen sind. Schon wenige Jahre nach dem japanischen Sieg über Rußland 1904 bis 1905 glaubten die Eingeweihten, von einem unmittelbar bevorstehenden Krieg zwischen den beiden großen Mächten am Pacific sprechen zu können. Damals, vor 1914, waren die Vereinigten Staaten, die erst als Hauptkriegslieferant mächtig und reich geworden sind, verhältnismäßig schwach und arm, sodaß der Ausgang des Krieges mit Japan zu jenen Zeiten problematisch erschien. Aber auch Japan hat es verstanden, im Weltkriege einen riesigen industriellen und militärischen Aufschwung zu nehmen. Sollte es eines Tages zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen Japan und Amerika kommen, so haben die Gelben, solange der Kriegsschauplatz die Küste Asiens bleibt, keine schlechten Erfolgsaussichten. Die Amerikaner würden allen Grund haben, um das Schicksal der Philippinen, die um ein Vielfaches näher an Japan als an Amerika liegen, ernstlich besorgt zu sein.

Doch nicht die Philippinen, sondern China, wäre der eigentliche Gegenstand der amerikanisch-japanischen Kriegsauseinandersetzung. Um China geht es auch jetzt bei dem Konflikt zwischen Tokio und Washington. Das Vordringen Japans südwärts vom Liao-Fluß (Südmandschurei) bedeutet das Eindringen der japanischen Truppen in die amerikanische Einflußzone. Das ist entscheidend.

Ein Blick auf die Karte Chinas genügt, um klar vorzustellen, wie die Aufteilung Chinas zwischen den Großmächten vor sich gehen würde. Im Gebiet nördlich von Huang-Ho ist der Einfluß der Amerikaner, zwischen Huang-Ho und Yangtse-Fluß der Einfluß der Engländer und weiter dem Südwesten zu der Einfluß der Franzosen maßgebend. Die Uebergänge sind dabei selbstverständlich nicht scharf, und die Reibereien unausbleiblich. Die eigentliche „Spezialität" der Japaner ist einerseits die Mandschurei, andererseits die Provinz und Halbinsel Schantung. Aber die Japaner haben auch in Peking mitzureden, ebenso wie andererseits die Amerikaner in der Südmandschurei, wo sie größere Summen investiert haben. Die Proklamierung der mandschurischen „Unabhängigkeit" durch die japanfreundlichen Generäle stellt Amerika vor ungünstige Aussichten. Mukden, ein für amerikanische Waren besonders wichtiger Handelsplatz, geht nunmehr so gut wie ganz an Japan verloren. Die Wahrscheinlichkeit, daß Japan jetzt nach der vollzogenen Eroberung des südlichen Teils der Mandschurei in ähnlicher Weise im nördlichen Teil Innerchinas, vor allen Dingen in Tientsin und Peking, vorgehen wird, bildet die Hauptursache für die steigende Erregung in Amerika.

Es ist noch nicht abzusehen, wohin der japanisch-amerikanische Konflikt führen wird, vor allen Dingen ob es schon in kürzester Zeit zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen den beiden Mächten kommt. Nur eines ist sicher: man ist im Fernen Osten so weit, daß dort die Kanonen „von selbst" loszugehen bereit sind.

ENDSPURT

SPORT-ROMAN VON BRUNO WINKLER

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(37. Fortsetzung.)

Vorwärts! Alles spannte sich an ihm. Die letzte Kurve. Er fliegt herum.

„Falk!" schlägt es an sein Ohr. Aber auch „Sänger! Sänger!" schallt es aus der Menge.

Sänger hat den Sieg sicher und fliegt dem Zielband zu.

Schon tost sein Name durch die Reihen. Aber wie läuft er denn? Schnell, ja, wahnwitzig schnell, aber wie . . .?

Mit Riesenschritten fegt er über die Bahn, springt, schnellt, fliegt. Seine Arme schleudern durch die Luft. Er läuft. Aber es ist nicht, als ob er läuft, es ist, als ob eine fremde Kraft ihn triebe.

„Still!" ruft eine Stimme, und allmählich verstummt das jubelnde „Sänger! Sänger!" Schweigen bricht ein.

In das Schweigen lacht plötzlich ein Mann. Sänger ist gestolpert, torkelt, schwankt. Läuft weiter, wankt . . . „Wie ein Besoffener!" ruft der Mann.

Sänger — was ist das? — Fällt, überschlägt sich — — liegt. Er wird gleich wieder aufspringen. „Sänger!" brüllen seine Anhänger. „Sänger! Sänger!"

Aber er rührt sich nicht. Leute laufen herbei, beugen sich über ihn. Ein schriller Pfiff ertönt. „Bahn frei!"

Mit versagender Kraft jagt ein Mann heran. „Falk!" braust es über die Menge, „Falk, Falk, hurra!" Hinter ihm tauchen die anderen Läufer auf.

„Falk! Hurra!" Er fliegt an dem Gestürzten vorbei.

Da — als ob die seinem Gegner geltenden Rufe ihn geweckt hätten, schnellt Sänger empor und schießt hinter dem Jubelumbrandeten her.

Falk wendet den Kopf.

Gefahr! Noch einmal Kampf! Nachdem ihm erst die Niederlage und dann der Sieg sicher gewesen.

Immer schneller stürmt Sänger heran; immer näher kommt er. Schon vernimmt Falk hinter sich seinen keuchenden Atem. Aber näher rückt auch das Ziel. Das weiße Band flimmert . . .

Und um ihn toben die Stimmen. Tausendfacher Wille wogt. Tausendfacher Wille speist seinen eigenen Willen. Endspurt!

Weiter greifen seine Schritte, schneller jagen seine Füße. Er fliegt förmlich, fliegt über die Bahn. Dem Ziel entgegen!

Noch gewinnt der andere Raum, sein Gesicht ist verzerrt. „Sänger!" rufen ein paar Stimmen, aber sie gehen unter im Beifallstosen, das dem Meister gilt.

Nie sah die Welt einen tolleren Lauf. Nun ist er entschieden. Sieg — keine Macht der Erde kann ihn Falk mehr entreißen.

Eine Handlänge nur ist der andere zurück. Aber es ist zu spät.

Mit zurückgeworfenem Kopf geht Falk durchs Ziel.

* * *

Das Stadion war ein brodelnder Kessel. Die Menge raste. Wie Gesang stieg es aus den Kehlen der Menschen auf. Aber es war nur ein kleines Wort, das in aller Mund klang, eine kurze Silbe: Falk! — Falk! — Falk!

Falk war im Nu von Menschen umringt. Er erkannte niemand, die Gesichter schwammen vor seinen Augen. Jemand rief eine Zahl. Er faßte sie nicht. Nur die Worte „Unerhörter Rekord!" faßte er.

Er vernahm die Stimme des Freundes, fühlte sich umschlungen, gehalten, über den Grasplatz geführt. Ritter sprach auf ihn ein, und er nickte zu allem: „Ja." Leute kamen und drückten ihm die Hand, er ließ es wie träumend geschehen.

Auf einmal stand er vor der Mutter. Bekannte drängten sich um ihn. Die Familie beglückwünschte ihn. „Großartig! — Fabelhaft! — Phänomenal! — Du hast statt des Herzens einen Motor in der Brust," so schwirrte es durcheinander.

Er lächelte nur. Ritter zog ihn mit sich fort, an der Batterie der Photographen und Filmoperateure vorbei, durch den Stoßtrupp der Reporter hindurch, an Lilly Lamsdorff vorüber, die mit ihrem Vater und Bräutigam dastand und ihm verzückt zuwinkte.

Endlich erreichten sie das Haus.

Eine Dame wartete im Eingang.

„Ria . . .!"

Sie hielten sich umschlungen, küßten sich auf Mund und Wangen — vor allen Leuten und brachten kein Wort hervor.

Ritter wurde ganz sonderbar zumute. Er war sonst nicht leicht gerührt. Aber jetzt stieg es ihm doch heiß in die Augen. „Kinder!" sagte er, „wollt ihr hier stehen bleiben?"

Er schob sie in den Gang und führte sie in die Kabine. Falk mußte sich hinlegen. Ria durfte eine Weile bei ihm sitzen bleiben. Dann aber bat Ritter sie, zu gehen. „Massage! — Er muß heute nachmittag noch über 1500 Meter!"

18.

Das Stadion war zum Bersten voll. Es faßte die Menge der Menschen nicht, die während der Mittagsstunden noch hinausgepilgert waren. Die Kunde von dem aufregenden Kampf und den unglaublichen Zeiten erfüllte die ganze Stadt. Man hatte den Verlauf des Rennens durch Rundfunk bekanntgegeben. Vor den öffentlich aufgestellten Lautsprechern hatten sich den Verkehr gefährdende Menschenansammlungen gebildet. Jetzt noch wurden die Telegrammanschläge der Zeitungen umlagert. Extrablätter wurden verteilt. Es herrschte eine Erregung wie bei den Wahlen.

In Sportkreisen war man derartig verblüfft, daß man die Meldung nicht glauben wollte. Dann aber, als man vom Stadion aus die telephonische Bestätigung der Zeiten Falks erhielt und auch die Einzelheiten Sängers erfuhr, sprach man von „Dopen". Man hatte, wenn nicht Falk, so doch Sänger im Verdacht, betrügerische Mittel angewandt zu haben.

Auch draußen im Grunewald unter den Leitern der Kämpfe fiel dieses peinliche Wort. Allerdings nur im Hinblick auf Sänger. Falks Leistung, der die 800 Meter in 1 Minute 44 9/10 Sekunden bewältigt hatte, war unglaublich, konnte aber immerhin für menschenmöglich gehalten werden. Sänger jedoch war die Strecke, wenn man die Zeit, während der er auf dem Boden gelegen hatte, abzog, in 1 Minute 9 Sekunden gelaufen!

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg